



»Holistisch bedeutet für uns dabei nicht monolithisch. Mit ORBIS U führen wir ein hochmodulares System auf Basis von Microservices ein.«

Giso Langer
Dedalus HealthCare

Schritt für Schritt in eine neue ORBIS-Welt

Interview mit Giso Langer, Dedalus HealthCare

Das Krankenhaus-Informationssystem ORBIS befindet sich in einem fortlaufenden Prozess der schrittweisen Transformation in die neue ORBIS U-Welt. Was ORBIS U ausmacht und was die Anwender noch zu erwarten haben, erläutert Giso Langer, Business Unit Director Hospital Information Systems bei Dedalus HealthCare.

Herr Langer, wo steht ORBIS U?

Giso Langer: Nach der Entwicklung des technologischen Frameworks für ORBIS U sind wir an einem Punkt angelangt, an dem wir sehr stark in die Umsetzung der fachlichen Anforderungen investieren. Wir haben die ersten Module im Markt und werden im kommenden Jahr vor allem in den klinischen Funktionalitäten große Fortschritte machen. Unser Ziel ist es, die ORBIS U-Transformation bis zum Jahr 2025 abzuschließen und zu diesem Zeitpunkt eine vollständige Abdeckung

aller Funktionsbereiche mit ORBIS U anbieten zu können.

Wie sieht das für die Kunden aus?

G. Langer: Für unsere zahlreichen Bestandskunden ist es ein evolutiv-närer Prozess: Sie erhalten nach und nach neue Funktionalitäten unter der neuen Technologie. Kunden, die wir neu gewinnen, erhalten selbstverständlich alle bereits umgesetzten Module unter der neuen Technologie. Für unsere Bestandskunden ist uns wichtig, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt keine Abkündigungen essenzieller Funktionalitäten aus ORBIS NICE planen. Bestehende Funktionalitäten können weiter genutzt werden, eine Umstellung auf ORBIS U kann durch unsere Kunden individuell geplant und durchgeführt werden.

Sie gehen bei der Entwicklung schrittweise vor. Wie funktioniert das?

G. Langer: Zunächst konzentrieren wir uns auf den klinischen Bereich, beispielsweise auf Module für die Pflege, den Intensivbereich oder die Medikation. Den Fokus legen wir auf die durchgängige Abbildung zusammenhängender Prozessabläufe. Im zweiten Schritt, der teilweise parallel verläuft, kümmern wir uns dann um die administrativen Workflows.

Was bedeutet das für die Anwender?

G. Langer: Unsere Anwender stehen für uns im Zentrum. Daher definieren wir auch klinische und pflegerische Workflows zusammen mit unseren Anwendern und bilden diese entsprechend den Benutzeranforderungen in unserer Software ab. So sind beispielsweise bei ORBIS Medication die ärztlichen und auch die pflegerischen Workflows, durch

regelmäßige Abstimmung mit unseren Benutzern, bestens auf die jeweiligen Anforderungen abgestimmt.

Wird der Anwender das neue ORBIS U erkennen?

G. Langer: Oh ja, das wird er. Wir legen höchsten Wert auf die bestmögliche User Experience, kurz UX. Die neue Benutzeroberfläche ist sehr klar strukturiert und macht einfach Spaß! Ein Team aus UX-Designern unterstützt unser Produktmanagement bei allen relevanten Workflows. Das bedeutet auch für uns einen Paradigmenwechsel: weg von der reinen Funktionalität hin zum Anwendererlebnis.

Daneben arbeiten wir daran, dass unsere ORBIS U-Neuentwicklungen auch mobil auf Geräten mit Touch-Bedienung genutzt werden können. Spezielle Lösungen für das Smartphone ergänzen hierbei den Funktionsumfang.

Wie sieht die Technologie hinter ORBIS U aus?

G. Langer: Wir setzen auf eine moderne Drei-Schicht-Architektur, also auf eine Datenbank, einen Server und Web-basierte Clients. Ein Server bearbeitet die Client-Anfragen und kommuniziert mit der Datenbank. Darüber hinaus haben wir uns dazu entschlossen, noch einen Schritt weiterzugehen und mit ORBIS U eine Microservices-Architektur zu etablieren. Dies ermöglicht uns bestmögliche Skalierung des Systems sowie Ausfallsicherheit und Lastverteilung. Außerdem unterstützt die Microservices-Architektur die Optimierung unserer Entwicklungs- und Rollout-Prozesse, so dass wir zukünftig flexibler und agiler auf neue Anforderungen reagieren können.

Woher kam denn der Impuls, den Fokus auf optimale UX zu setzen?

G. Langer: Uns war bewusst, dass wir ORBIS auf eine neue Basis stellen müssen, um den Marktanforderungen gerecht zu werden sowie technologisch mit der Zeit zu gehen. Durch benutzerzentriertes Design möchten wir die jeweiligen Ziel-Benutzergruppen optimal in ihren Arbeitsprozessen unterstützen. Darüber hinaus spielen bei jeder softwaretechnischen Lösung die Reduktion des klinischen Risikos und die Verbesserung der Patientenversorgung eine zentrale Rolle. Unser Anspruch ist es, alle diese Anforderungen zu erfüllen und wenn unsere Anwender zudem noch gerne mit ORBIS arbeiten, haben wir unser Ziel erreicht. Das U von ORBIS U steht nicht umsonst auch für Usability!

Haben diese technischen Umstellungen auch Auswirkungen für die Kunden?

G. Langer: Unsere Kunden müssen und möchten den Weg zusammen mit uns gehen und sich technologisch weiterentwickeln. Moderne Technologie, mobiles Arbeiten und verbesserte UX lassen sich nicht ohne technologische Weiterentwicklung und neue Anforderungen für die IT umsetzen. Applikationsvirtualisierung, verteilte Architekturen und Mobile Device Management sind hier nur einige der Neuerungen, mit denen unsere Kunden konfrontiert werden. Auch hier begleiten wir unsere Kunden in Vertrieb, Service und Support bei diesem Wandel.

Werden Sie dadurch auch offener für die Anbindung anderer Systeme?

G. Langer: Sicher können wir unter der neuen Technologie deutlich besser mit anderen Systemen kommunizieren und diese über den FHIR-

Standard anbinden. Das haben wir aber auch bereits in der Vergangenheit getan. Nichtsdestotrotz sagen wir weiterhin, dass die beste Anbindung nie so gut funktioniert wie der Datenfluss in einem holistischen Gesamtsystem. Holistisch bedeutet für uns dabei nicht monolithisch. Mit ORBIS U führen wir ein hoch modulares System auf Basis von Microservices ein. Für uns ist es wichtig, dass sich, trotz Modularität, ORBIS U für den Endanwender weiterhin als ein einheitliches, durchgehend konsistentes und hochintegriertes System darstellt.

Stehen auch Produktneuheiten an, Herr Langer?

G. Langer: Absolut. Wir widmen uns intensiv Themen wie z. B. Patientenportalen. Als ein Beispiel bringen wir Anfang nächsten Jahres die PatientXCare Suite auf den Markt. Die komplett auf der U-Technologie basierende Lösung begleitet den Patienten auf seinem Weg durch die Behandlung im Krankenhaus und darüber hinaus: vom ersten Kontakt über die Aufnahmeformalitäten von zuhause aus und die stationäre Aufnahme bis zur Entlassung. Mit dem neuen Patientenportal bieten wir Gesundheitseinrichtungen eine neue Qualität in der Interaktion mit ihren Patienten.

Vielen Dank für das interessante Gespräch, Herr Langer.

Interview: Ralf Buchholz